

Basellandschaftliche **bz** Zeitung

NORDSCHWEIZ

Das Copyright und alle Rechte bleiben bei der Basellandschaftlichen Zeitung.

Bei einer Veröffentlichung müssen wir auf einen Quellennachweis bestehen.

Die Verwendung zu kommerziellen Zwecken ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages erlaubt.

Basellandschaftliche Zeitung
Schützenstrasse 2-6, 4410 Liestal

<http://www.bz-online.ch>

Weiter ...

Vom Stromhaus zum Kulturpalast

KULTUR / Das Werkhaus der EBL in Liestal soll zur Varieté-Bühne werden. Die Finanzierung ist aber noch nicht gesichert.

LIESTAL. Die Elektra Baselland, EBL weitet ihre Geschäftstätigkeit in den Bereich Kultur aus und steigt ins Showgeschäft ein. Zumindest stellt die Genossenschaft eines ihrer Betriebsgebäude dem «Variété im werkhaus» samt Infrastruktur zur Verfügung. Alles ist professionell bis ins letzte Detail geplant, nur bei den Finanzen besteht noch eine Lücke von 90 000 Franken.

Hinter der Idee steckt Bernhard Fröhlich, Direktor der Basellandschaftlichen Gebäudeversicherung – und darüber hinaus in zahlreichen weiteren Institutionen und Einrichtungen an vorderster Front aktiv. Bei einem Besuch in Schaffhausen sei er eher zufällig in eine Variété-Veranstaltung geraten. «Was Schaffhausen mit dem besonderen Cachet einer Kleinstadt fertig bringt, ein anspruchsvolles Variété erfolgreich zu präsentieren, lässt sich doch auch in Liestal realisieren», habe er zu sich selbst gesagt.

Dann ging es Schlag auf Schlag, wie Fröhlich an einer Medienorientierung im neuen Liestaler Variété-Theater an der Mühlemattstrasse, wo einst Transformatoren und Kabelrollen lagerten, sagte. Das neoklassizistische und historisch wertvolle Industriegebäude wurde vor vier Jahren umgebaut und beherbergt nebst Büros und Werkräumen das Kochstudio der EBL.

Die EBL habe sofort Hand geboten, ebenso die beiden Moderatoren Daniel Muri und Bruno Vogt vom Liestaler Cabaret Rotstap, schilderte der Initiant den Werdegang seines Projekts. Ausserdem konnte Bernhard Fröhlich mit dem Musiker Urs Rudin den künstlerischen Leiter und mit Bea Rieder von Rieder Public Relations eine Kommunikationsfachfrau für das Unternehmen «Variété» gewinnen.

Schon im November soll Premiere gefeiert werden

Und am 25. November 2006 öffnet an dieser Adresse das «Variété im werkhaus» den Vorhang zur Premiere. Dem Publikum wird dabei, wie Fröhlich ankündigte, eine neunzigminütige Variété-Show mit Akrobatik, Musik, Jonglage, Zauberei, Witz, Wort und Gesang geboten. Und das zum günstigen Preis von 35 Franken. Billette können unter www.werkhaus-liestal.ch gebucht oder am Kulturpunkt der BLKB bezogen werden. Nach der Premiere sind, jeweils freitags und samstags, neun weitere Vorstellungen bis zum 23. Dezember geplant; geschlossene Veranstaltungen sind möglich.

Dem Projektteam ist es gelungen, namhafte Künstlerinnen und Künstler zu verpflichten. Criselly, Julius Frack, Ziska und Beiya sowie weitere bekannte Grössen werden für eine spektakuläre Show sorgen. Das Werkhaus dient darüber hinaus den gleichen Veranstaltungen als Lokalität zum Beispiel für Modeschauen, Filmvorführungen oder Lesungen.

Das Budget beläuft sich auf rund 150 000 Franken. Die Basellandschaftliche Kantonbank hat das Patronat übernommen und unterstützt das Projekt mit einem namhaften Betrag. Die EBL stellt die Lokalitäten zur Verfügung. Noch fehlten 90 000 Franken, rechnete Fröhlich vor und hofft auf weitere Partner und Sponsoren, die das Projekt unterstützen. (og)

Verletzter wegen Verpuffung

BUBENDORF. Bei einer Verpuffung in einem Produktionsraum einer Feinchemikalien-Firma in Bubendorf verletzte sich gestern Montagmittag ein Arbeiter. Die Verpuffung entstand bei der Aufarbeitung einer chemischen Reaktion in einem 250-Liter-Glas-Reaktor, wie die Baselbieter Polizei meldet. Dabei wurde der Glasaufbau zerstört und der am Reaktor arbeitende Chemikant durch Splitter verletzt. Der Verletzte wurde hospitalisiert. (bz)

Unfall wegen Insektenstich

ORMALINGEN. Ein Insektenstich hat am Sonntagabend in Ormingen eine Motorradfahrt jäh beendet: Der gestochene Lenker zog seine Maschine wegen des plötzlichen Schmerzes nach rechts, wo diese den Randstein touchierte. Fahrer und Mitfahrerinnen wurden verletzt ins Spital gebracht.

Das Insekt stach dem Lenker in den Bauch, als er von Gelterkinden her auf der Hauptstrasse in Richtung Dorf fuhr, wie die Polizei gestern mitteilte. Der ausser Kontrolle geratene Töff kollidierte am Ende der Fahrt mit einer Gartenmauer. Das Fahrzeug wurde erheblich beschädigt. (sda)

Mit der Fahne in die Lampe

THÜRZEN. Ihre Fussballweltmeisterschafts-Euphorie hat eine Automobilistin in Thürzen ins Spital gebracht: Die Frau hantierte beim Autofahren mit einer Italien-Fahne, geriet dabei auf die Gegenfahrbahn und krachte hernach ungebremst in eine Strassenlampe. Zum Unfall auf der Hauptstrasse

se kam es am Sonntagabend um 19.45 Uhr – also noch vor dem WM-Final, wie die Polizei gestern mitteilte. Die Automobilistin wurde verletzt ins Spital gebracht. Neben ihrem Fahrzeug wurde auch die Laterne beschädigt; die Elektra Baselland musste diese demontieren. (sda)

Nichts unter den Tisch kehren

SCHIZOPHRENIE / Die Prattlerin Naomi Petcher lancierte das Projekt «S'gälbe Wägeli». Sie machte damit tabuisierte psychische Erkrankungen und Psychosen vor allem für Jugendliche zum Thema.



ENTTABUISIEREN. Mit ihrem Projekt «S'gälbe Wägeli» lancierte Naomi Petcher aus Pratteln eine Kampagne, die aufklärt und an die Solidarität mit den psychisch Kranken appelliert. FOTO NARS-ZIMMER

VON STEFANIE ZEHNDER

PRATTELN. T-Shirts mit einem gelben Logo, gelbe Buttons und Aufnäher liegen bei Naomi Petcher auf dem Tisch, ein gelber Wagen steht vor der Tür. «S'gälbe Wägeli», eine Diplomarbeit, in die Petcher viel Arbeit und persönliche Erfahrungen hineingesteckt hat, geht in die finale Phase. Im August wird sie mit dem gelben Wagen und Helfern auf Marktplatz und Claraplatz in Basel stehen, um einem tabuisierten Thema in der Öffentlichkeit Gehör zu verschaffen. Ziel des Projekts ist, psychische Erkrankungen mit positiven Werten zu versehen.

«Das war meine Art, mit der Krankheit fertig zu werden. Ich wollte offen darüber reden können», sagt Petcher. Das möchte sie mit ihrem Projekt weitergeben, auf dass das mit der Erkrankung verbundene Schamgefühl verschwindet.

Die Geschichte der 30-jährigen Prattlerin: Zehn Jahre nachdem sie sich durch einen Fall in der Familie erstmals mit Schizophrenie beschäftigt, entschliesst sie sich, eine Diplomarbeit über das «gälbe Wägeli» zu schreiben. Diese löst eine Welle von positiven Reaktionen aus und entwickelt mit der Zeit eine Eigendynamik. Binnen kur-

zem werden T-Shirts gedruckt, ein Kurzfilm gedreht sowie ein Online-Game kreiert. Erkrankte und Ange-

«Das war meine Art, mit der Krankheit fertig zu werden, ich wollte offen reden können.»

NAOMI PETCHER, PROJEKT-INITIANTIN

hörige beteiligen sich aktiv am Projekt und geben Ratschläge. «Vor allem der Kontakt mit Jugendlichen ist mir wich-

tig, da diese am wenigsten über Psychosen wissen und Sensibilisierung sowie Früherkennung nie früh genug beginnen können», sagt Petcher.

Als vor zehn Jahren bei ihrem Bruder Schizophrenie diagnostiziert wurde, wusste sie praktisch nichts über die Krankheit. Die anfangs versteckte Tatsache war bald dem ganzen Umfeld bekannt. Nun konnte man die Krankheit nicht mehr unter den Tisch kehren und die Familie begann, sich mit dem Schicksal des Jungen auseinanderzusetzen. Die Mutter begann, ein Buch über ihre Erfahrungen zu schreiben. Naomi gestaltete eine Webplattform, auf der sich Ärzte, Angehörige und Erkrankte austauschen konnten.

Kurz vor dem Projekt-Start wollte sie plötzlich nicht mehr

«Das war meine Art, mit der Krankheit fertig zu werden, ich wollte offen darüber reden können», sagt sie. Doch plötzlich, kurz vor dem Start der Arbeit, hatte sie genug: «Ich konnte nichts mehr davon hören.» Dank der Überzeugung einer Dozentin am Hyperwerk entschloss sich die ehemalige Fotografin trotzdem, das Projekt in Angriff zu nehmen.

Wie Petcher ihre Zukunft sieht, das weiss sie noch nicht genau. Gerne würde sie das Projekt weiterführen, jedoch sei das finanziell nicht einfach, da Sponsoren nötig seien. Sie würde sich aber freuen, wenn das Projekt an eine Institution weitergegeben und so weitergeführt werden könnte. Im Gespräch mit ihr wird klar, dass sie gut über die Krankheit und deren Auswirkungen auf das Umfeld Bescheid weiss. Den Wunsch, dies weiterzugeben, ist ihr mit dem Projekt «S'gälbe Wägeli» definitiv gelungen.

Zwischen Bärenwil und Bachgraben

EXTREME WANDERZIELE (2) / Für jene, die in den Sommerferien zu Hause geblieben sind, machen wir Wandervorschläge. Sie führen zum höchsten und tiefsten, südlichsten und nördlichsten, westlichsten und östlichsten Punkt im Baselbiet.

VON DAISY RECK

LIESTAL. Bei zwei extremen Stellen des Kantons Baselland waren wir bereits gestern: bei der Hinteren Egg, dem höchsten, und beim Birskopf, dem tiefsten Punkt. Jetzt geht es nach Süden und nach Norden: in die Gegend von Bärenwil und in die Nähe des Bachgrabens.

Nach Langenbruck mit dem Bus. Und von dort zu Fuss dem weissen Wegweiser folgend in Richtung Hägendorf auf einer geteerten Strasse. Zuerst flach durch den Wald. Dann in scharfen Kurven und von Felsen überhangen abwärts bis zu einem breiten Talgrund. Golden bedecken ihn Löwenzahn und Hahnenfuss. Und aus ihnen heraus ragt ein Grenzstein. Er bezeichnet den südlichsten Punkt des Kantons Baselland. Kühe weiden in seiner Nähe. Links und rechts steigen die Hügel empor. Es ist ein ruhiger Fleck. Ganz satt dabei liegt der Weiler Bärenwil. Das «Chilchli», die hübsche Dorfbeiz mit den Spitzenvorhängen, lädt zur Rast ein. Dann geht es in Dreiviertelstunden zurück nach Langenbruck. Oder mit dem Bus nach Hägendorf. Oder in einer ausgedehnten Wanderung zur Teufelsschlucht.

Hatten die meisten im Bekanntenkreis bei einer Umfrage zum höchsten Punkt des Kantons Baselland mit der Belchenfluh falsch getippt, so lagen erneut fast alle bei einer Sondierung zur nördlichsten Stelle ziemlich daneben.

Es sei das «Inseli» beim Birsfelder Kraftwerk. Meinten nämlich beinahe 90 Prozent. Und wollten erst, nachdem man es ihnen auf der Karte bewiesen hatte, glauben, dass man sich an die Grenze zum Elsass begeben müssen, um an diesen extremen Ort zu gelangen.

Gestartet wird dafür am besten bei der Haltestelle «Thomaskirche». Wer dort den BVB-Bus der Linie 36 verlässt,

steht vor einem jetzt gerade 50-jährigen, sehenswerten Bau. Das mächtig niederhängende Dach bewacht wunderschöne Glasscheiben von Charles Hindenlang. Daran vorüber führt die Bachgraben-Promenade. Ihr folgt man bis zum Gartenbad. Beim Eingang zum Schwimmvergnügen lässt man das riesige Einkaufs- und Verpflegungszentrum links liegen und peilt die

breite Rue de Bäle an. Auf ihr rasen die Autos in Richtung Hegenheim im Niemandland zwischen der Schweiz und Frankreich dahin, und auf ihr gerät man unvermutet in ein seltsames Grenzgebiet: zwei Kantone und zwei Länder stossen aufeinander.

Plakette markiert den Punkt – doch sie ist unauffindbar

Dort, beim letzten Schrebergarten und dort, wo der Turm des Kieswerks Kibag wie ein schäbiges Spukschloss aufragt, haben die Statistiker die Stelle festgelegt und dort haben sie – mit einer fünfzigjährigen Plakette – auch den nördlichsten Punkt des Kantons Baselland registriert. Zumeist sucht man die Markierung allerdings vergebens. Sie ist unauffindbar und bedeckt vom Sand des Industriebetriebs.

Renate, die gleich daneben das Depot des Familienvereins Lache-Weg betreut, hilft zwar wie ein Spürhund. Aber dann muss sie zurück zur Arbeit. Sie führt hier ein kleines Geschäft. Im Laden kann man Gemüsesetzlinge und Blumenzwiebeln kaufen, und im putzigen Stübli trinkt man Bier und Mineralwasser. Bei schönem Wetter trägt man das Glas hinaus an den winzigen Goldfischteich. Und fühlt sich geborgen. So herrscht am nördlichsten Punkt des Baselbiets eine eigenartige Mischung von nüchtern und gemütlich. Er hat einen speziellen Charme. Auch wenn die Betonmaschine der Kibag lärmt und stäubt.



SÜD UND NORD. Der südlichste Punkt des Kantons liegt bei Bärenwil, der nördlichste beim Kieswerk Kibag nahe des Bachgrabens. FOTOS RECK